

Vereinsgeschichte (Kurzfassung)

Mitte des 19. Jahrhunderts mit seinen vielfältigen Aufbrucherscheinungen und Umsetzung neuer Erkenntnisse in der Technik und Landwirtschaft kam es auch zu einer auffallenden Intensivierung der Imkerei. Mit dem Ziel bahnbrechende Erkenntnisse in der Bienenzucht, wobei in erster Linie die Erfindung des Mobilbaues zu nennen wäre, auch in der Pfalz in die Tat umzusetzen, ist am 06.08.1856 der „Pfälzische Bienenzuchtverein“ gegründet worden. Nach den Statuten konnten je nach Anzahl der an einem Ort oder in einem Kanton wohnenden Mitglieder Zweigvereine gegründet werden. Bereits im Jahr 1857 wird in Homburg, dem westlichsten Zipfel der damals zu Bayern gehörenden Pfalz, ein Zweigverein gegründet, der am 20.09.1859 in Homburg die 3. Jahresversammlung des Hauptvereins ausrichtet.

Im Jahr 1862 schließen sich die im Bereich des damaligen Bezirksamtes Zweibrücken wohnenden Imker zu einem eigenen „Zweigverein Zweibrücken“ zusammen. Dies ist das Gründungsjahr des heutigen Vereins „Imkerverein Zweibrücken und Umgebung e.V.“. Auf Anhieb zählt der Verein 132 Mitglieder, wovon 82 schon vorher dem Zweigverein Homburg angehört hatten, unter ihnen auch der Vorsitzende Brozler, Fabrikant in Schwarzenacker. Er ist somit auf Anhieb der mitgliederstärkste Zweigverein im Pfälzischen Bienenzuchtverein, der inzwischen auf 658 Mitglieder angewachsen ist.

Weit gestreut liegen die Wohnorte der damaligen Mitglieder, von St. Arnual im Westen bis nach Thaleischweiler im Osten und von Walsheim im Süden bis nach Saalstadt im Norden. Welche Mühen mussten wohl bei den damaligen Verkehrsverhältnissen in Kauf genommen werden, um sich zu den Versammlungen zu treffen, wie schwierig war eine schnelle Benachrichtigung über so weite Strecken. Umso größer muss das Interesse an der Imkerei und dem Vereinsleben unter diesen Erschwernissen eingeschätzt werden.

Bereits im Jahr 1864 erhöht sich die Mitgliederzahl auf 156 und erreicht damit den Höchststand für die nächsten 25 Jahre. Diese imponierende Entwicklung des Zweigvereins Zweibrücken veranlasst den Hauptverein, seine 9. Hauptversammlung im Jahr 1864 in Zweibrücken abzuhalten. Die große räumliche Ausdehnung des Zweigvereins Zweibrücken ist im wesentlichen auch Ursache dafür, dass sich am 11.08.1889 in Großsteinhausen ein Zweigverein für den Kanton Hornbach konstituiert.

Warum die Mitgliederzahl bis zum Jahr 1872 auf 13 gesunken ist, lässt sich nicht mehr eindeutig feststellen. Dem Artikel von Dr. Reidenbach in der Festschrift zum 75-jährigen Bestehen des Pfälzischen Bienenzuchtvereins im Jahr 1931 ist zu entnehmen, dass diese Rückwärtsentwicklung in dieser Zeit für den gesamten Hauptverein symptomatisch war. So heißt es: „Neben Kriegsjahren und einigen schlechten Honigjahren dürfte ein Hauptgrund darin zu sehen sein, dass man die Hoffnung, die auf die neue Betriebsweise gesetzt wurde, weit überspannt hatte. Man versprach sich von dem Mobilbau goldene Berge, aber die Reichtümer blieben aus; der anfänglichen Begeisterung folgte bald Ernüchterung und dann Enttäuschung.“

Bald setzt jedoch wieder eine Aufwärtsentwicklung ein. So hat der Verein im Jahr 1874 bereits wieder 46 Mitglieder. Im Jahr 1874 hält der Hauptverein zum zweiten Mal seine Hauptversammlung in Zweibrücken ab. Zu einem weiteren Aufblühen des Vereines kommt es unter dem Vorsitzenden Justus Scholl (1880 bis 1900). Bei der Übernahme des Vereinsvorsitzes im Jahr 1880 hat der Verein 54 Mitglieder. Die Zahl der Mitglieder steigt kontinuierlich und erreicht im Jahr 1899 mit 181 Mitgliedern den Höchststand. Zu dieser Zeit werden bereits regelmäßig im Frühjahr und im Herbst Versammlungen abgehalten. Der Verein nimmt dabei weiterhin eine führende Rolle im Bereich des „Pfälzischen Bienenzuchtvereines“ ein. So heben sich Imkerpersönlichkeiten aus dem Raum Zweibrücken mit einer Vielzahl von Veröffentlichungen aus dem Hauptverein heraus.

Nach einem Bericht in der „Pfälzer Bienenzucht“ hatte der Bienenzuchtverein Zweibrücken im Jahr 1883 66 Mitglieder und über 350 Bienenvölker, welche mit Ausnahme von 6 in Berlepschbeuten untergebracht sind. Daraus ist zu ersehen, welche Beutenart dominierte und wie sich der Mobilbau innerhalb von 20 Jahren durchgesetzt hatte. Der Vorsitzende Scholl

züchtet damals bereits Italiener-Königinnen. Neben der Italiener und der Deutschen Biene (Nigra) ist zu dieser Zeit aber auch schon die Krainer Biene auf den Bienenständen im Zweibrücker Raum anzutreffen.

Am 10. u. 11.09.1888 findet die Hauptversammlung der Pfälzer Bienenzüchter wieder in Zweibrücken statt. Nach den Schilderungen in der „Pfälzer Bienenzucht“ muss die Veranstaltung ein großes Ereignis gewesen sein. Die Vorträge mit anschließender Diskussion hatten dabei folgende Themen zum Inhalt: „Die Bienen in der Kälte“ von Herrn Reidenbach, Rehborn; „Was bringt unsere Bienen im Winter in Gefahr?“ von Herrn Lehrer Zimmer, Dammheim; Fehler bei der neueren Bienenzucht“ von Pfarrer Graf.

Der Vorsitzende Justus Scholl verstirbt am 05.01.1901 an einem Herzschlag. Über die Wahl des neuen Vorstandes nach dem Tod von Justus Scholl sind keine Unterlagen vorhanden. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass Bahnmeister Bozung, der bisherige Schriftführer, diese Aufgabe übernimmt. Er hat bei der Beerdigung von Scholl den Zweigverein Zweibrücken vertreten; in einem Bericht über die Versammlung des Vereins am 18.10.1903 wird er als Vorstand genannt. Ein weiterer Bericht über eine Versammlung am 21.04., 1907 (Frühjahrsversammlung) in der Brauerei Schwarz in Ernstweiler ist von Bozung unterzeichnet. Im Jahr 1908 hat anscheinend Hauptlehrer August Diehl, Hengstbach, das Amt des Vorstandes übernommen, denn unter den Vereinsnachrichten in der „Pfälzer Bienenzeitung“ aus dem Jahr 1908 lesen wir vom Zweigverein Zweibrücken: „Der jetzige Vorstand des Zweigvereines ist Herr Lehrer Diehl in Hengstbach.“ Er übt diese Amt aus, bis er am 01.05.1920 seinen Wohnsitz nach Böhl verlegt.

Auch nach der Jahrhundertwende bleibt Zweibrücken einer der stärksten Zweigvereine. So hat der Verein im Jahr 1902 82 Mitglieder und ist damit drittgrößter Verein. Im Jahr 1919, also unmittelbar nach dem Ende des 1. Weltkrieges hat der Verein 89 Mitglieder. Wie vorliegende Namenslisten aufzeigen, lassen sich seit dem Jahr 1917, d.h. gegen Kriegsende und den ersten beiden Nachkriegsjahre 68 Personen neu in den Verein aufnehmen. Es ist ein Indiz für die damalige Lebensmittelknappheit, die viele dazu bewogen hat, alle Möglichkeiten auszunutzen, um zu einem Zubrot zu kommen. Allein im Jahr 1920 sind 52 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Hier sind wohl auch erste Auswirkungen der beginnenden Inflation zu sehen. Unter den neu aufgenommenen Imkern finden wir bekannte Namen, wie August Adamzyk, den späteren Bürgermeister von Zweibrücken und für längere Zeit auch Schriftführer des Vereins.

Ab dem Jahre 1920 wird der Verein von Prof. Dr. Rudolf Reidenbach geführt, der sich als Naturwissenschaftler mit einer Vielzahl von Veröffentlichungen und Vorträgen bemüht, die Imkerei zu forcieren und in der Öffentlichkeit Interesse für die Bienenhaltung zu wecken.

Den vorhandenen Unterlagen zufolge kann angenommen werden, dass der Verein in der Regel mindestens 3 Versammlungen durchgeführt hat. Sie verteilen sich zeitlich auf das Frühjahr, den Sommer und den Herbst. Die Tagesordnungen lassen erkennen, dass die behandelten Themen der jeweiligen Jahreszeit und den sich daraus ergebenden praktischen Arbeiten im Bienenjahr angepasst waren. Erstaunlich ist, dass auch während des Ersten Weltkrieges die Versammlungen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, regelmäßig durchgeführt werden. Mit den Zusammenkünften im Sommer waren meistens Standbesichtigungen verbunden, bei denen vor Ort praktische Arbeit mit den Bienen demonstriert wurde.

Krankheiten, ganz und gar, wenn sie seuchenhaft auftreten, sind wie für jeden Tierhalter, natürlich auch für den Imker ein Schrecken. Seit den Gründerjahren des Vereins taucht immer wieder die Diskussion über Erkrankungen der Bienen auf. Nach dem damaligen Wissensstand war sowohl das Erkennen der Krankheit als auch deren zweckmäßige Behandlung ein sehr großes Problem. So ist bereits in der 9. Hauptversammlung des Pfälzer Bienenzüchtervereins am 01.09.1864 in Zweibrücken die Frage in die Tagesordnung aufgenommen worden: „Ist in der Pfalz schon Faulbrut vorgekommen, wie hat sich dieselbe in ihrer Entstehung und im weiteren Verlauf gezeigt und welche Mittel wendet man dagegen an?“ Das Thema Faulbrut taucht dabei immer wieder auf, ohne dass ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Seuche genannt werden konnte. Peter Dahlem, Gutsbesitzer vom Ringweiler Hof bei Hornbach, längere Zeit 2. Vorsitzender des Zweigvereins Hornbach, schildert in der

„Pfälzer Bienenzeitung“ aus dem Jahr 1903 sehr anschaulich und ausführlich, welche verschiedenartigen Methoden er ausprobiert hat und wie groß seine Völkerverluste bei diesen Experimenten waren. Auch der Apotheker Karl Böhm aus Hornbach, selbst Imker, schildert ein recht aufwändiges Verfahren, bei dem das inzwischen als überaus gefährlich erkannte Formaldehyd eingesetzt wurde.

Das Bemühen um eine größere Effektivität der Arbeit bei den Zweigvereinen führt in der 2. Hälfte der zwanziger Jahre zur Bildung von Bezirksvereinen. Am 03.05.1927 finden sich zur Frühjahrsversammlung des Vereins auch die Mitglieder der Zweigvereine Hornbach und Mittleres Schwarzbachtal ein. Nach einleitenden Worten hält der Vorsitzende Prof. Dr. Reidenbach einen Vortrag über das Thema „Königinnenzucht“. Danach wird „offiziell“ der Bezirksverein Zweibrücken, bestehend aus Zweibrücken, Hornbach und Mittleres Schwarzbachtal gegründet.

Unter der Vereinsleitung von Prof. Dr. Reidenbach, der die Königinnenzucht als die Poesie der Imkerei betrachtet, werden auf diesem Gebiet erhebliche Anstrengungen unternommen. Damit wird das Erbe von Esch, Scholl, Schenkenberger und Diehl, die sich in den vorangegangenen Jahrzehnten auf diesem Gebiet über die Region Zweibrücken hinaus ebenfalls hervorgetan haben, weiter ausgebaut. Das Vereinsmitglied Autsch wird vom Hauptverein als Kreisleiter für Königinnenzucht bestellt. In einem Artikel „Die Verbesserungszucht in Zweibrücken“ aus dem Jahr 1927 legt Autsch seine Vorstellungen zur Verbesserung der Königinnenzucht dar. Er setzt sich dafür ein, jegliche Kreuzung zu unterlassen und Inzucht in engster Verwandtschaft zu betreiben. Man sieht in der Einrichtung von Belegstellen eine Möglichkeit, diese Ziele zu erreichen. Er errichtet in Gemeinschaft mit Prof. Dr. Reidenbach im Frühjahr 1926 in dem „tief eingeschnittenen Ernstweilertal“, am Fuße des östlichen Hanges, dicht neben dem Ernstweilerhof (heute: Dibeliushof) eine Belegstelle. Die bewaldeten Höhen ringsum begünstigen nach seiner Auffassung die Drohnenfreiheit in hohem Maße. Der Zuchtstoff wird einem Volk von Autsch, das auch als Drohnenvolk dient und sich in den letzten Jahren außerordentlich bewährt hat, entnommen. Zur Anwendung kommt das Umlarve- und das Anbrüteverfahren. Das Zuchtmaterial geht auf den schweizerischen Stamm Nigra-Reuß – Zuchtort Brugg, Canton Aargau- zurück. Weiter werden die Belegstellen „Truppach“ und „Mühltalerhof“ errichtet; erstere scheint jedoch bald wieder aufgegeben worden zu sein. Autsch arbeitet sehr eng mit Schweizer Bienenzüchtern zusammen. Aus dem Jahr 1931 wissen wir, dass er eine Menge Königinnen abgegeben hat, die zum Teil bis zur Lüneburger Heide gelangten.

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahr 1933 bringt auch für unseren Verein einschneidende Änderungen. Nach der Eingliederung des Deutschen Imkerbundes als Reichsfachgruppe in den neu geschaffenen Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter übernehmen die Ortsfachgruppen die Aufgaben der bisherigen Zweigverbände.

Auch in der Zeit bis zum Ende des 2. Weltkrieges finden regelmäßig Versammlungen statt. Lediglich in der Zeit von 1939 bis Anfang des Jahres 1942 scheint eine zeitliche Lücke bei den Versammlungsterminen entstanden zu sein. Im Rahmen der „Erzeugungsschlacht“ ist eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und damit auch der Produktion von Honig und Wachs angestrebt worden. Zur Erreichung des Zieles sind neben der Steigerung der Zahl der Bienenvölker auch erhebliche Anstrengungen unternommen worden, die Bienenweide zu verbessern und durch Wanderungen die Honigerträge zu steigern.

Bei Ausbruch des 2. Weltkrieges im Jahr 1939 muss die sog. „Rote Zone“, ein Gürtel von der Breite der Entfernung von Zweibrücken bis zur französischen Grenz geräumt werden. Von den 18 Ortsfachgruppen der Kreisfachgruppe IV liegen 9 mit 3.500 Völkern in der Roten Zone. Um Pirmasens sind dabei große Völkerverluste zu beklagen. In der Gegend von Eppenbrunn, Trulben und Rumbach, dicht an der Grenze, standen etwa 400 wertvolle Wandervölker, darunter auch aus Zweibrücken, im besten Heidegebiet mitten in den Minenfeldern.

Auch nach dem Ende des 2. Weltkrieges hat das Vereinsleben offensichtlich nicht geruht. So finden wir am 29.03.1946 einen Bericht über die am 24.03. in der Gaststätte Schmiededer, Niederauerbach stattgefundene gut besuchte Versammlung der Bienenzüchter aus dem Stadt- und Landkreis Zweibrücken. Bei dieser Versammlung ist der Kreisverein der Bienen-

züchter gegründet und eine neue Vorstandschaft gewählt worden. Dabei war darauf zu achten, dass nur Kandidaten gewählt werden konnten, die nicht durch nationalsozialistische Aktivitäten belastet waren. Zum 1. Vorsitzenden hat man einstimmig Herrn Ludwig Chassein gewählt. In der Versammlung am 06.04.1949 wird Ernst Kipfmüller zum 1. Vorsitzenden gewählt, der dieses Amt bis zum Jahr 1963 bekleidet.

Seit Wiederbeginn des Vereinslebens im Jahr 1946 existiert in gesamten Stadt- und Landkreis Zweibrücken nur ein einziger Verein, der Kreisimkerverein Zweibrücken. Zur Erleichterung der Vereinsarbeit und Hebung des Vereinslebens seiner mehr als 200 Mitglieder wird in der Versammlung am 07.08.1949 eine Aufteilung in 5 Imkervereine, darunter auch den Imkerverein Zweibrücken und Umgebung, beschlossen.

1950 taucht im Landkreis eine neue Bienenkrankheit, die Tracheenmilbe auf. Diese alarmierende Tatsache ruft verantwortliche Zweibrücker Imker auf den Plan, die alles daran setzen, um ein weiteres Umsichgreifen der Seuche zu verhindern. Allen voran steht der Vorsitzende des Kreisvereines Zweibrücken, Ernst Kipfmüller, der sich mit seiner ganzen Persönlichkeit und seinen organisatorischen Fähigkeiten einschaltet und, wenn die Maßnahmen der Veterinärbehörde nicht auszureichen scheinen, selbst immer wieder neue Initiativen ergreift. Unterschiedliche Auffassungen über die Bekämpfung der Tracheenmilbe führen zu Meinungsverschiedenheiten im Verein, die in offene Streitigkeiten münden und teilweise vor Gericht ausgetragen werden. Im Jahr 1956 tritt ein Teil der Mitglieder aus dem Verein aus und gründet die „Imkerarbeitsgemeinschaft“, die sich einem der bayerischen Landesverbände anschließt.

Der 1. Vorsitzende E. Kipfmüller gibt im Jahr 1963 aus gesundheitlichen sein Amt ab. Zu seinem Nachfolger wird Arnulf Hasemann gewählt, der im Jahr 1969 von Karl Schuck, Oberauerbach abgelöst wird. In der turnusmäßigen Hauptversammlung am 11.03.1973 wird Heinrich Sauer, Einöd, zum 1. Vorsitzenden gewählt. Heinrich Sauer behält das Amt des 1. Vorsitzenden bis zum Jahr 1985. Bei der Hauptversammlung am 14.04.1985 verzichtet er aus Gesundheitsgründen auf eine Wiederwahl. Sein Nachfolger als 1. Vorsitzenden wird Norbert Hoffmann, Homburg-Einöd. Im Jahr 1997 verzichtet Norbert Hoffmann aus persönlichen Gründen auf eine erneute Kandidatur. Nachdem von den „altgedienten“ Mitgliedern niemand bereit ist, als Vorsitzender zu kandidieren, erklärt sich Wolfgang Triem aus Krähenberg, der erst seit dem 01.01.1997 dem Verein als Mitglied angehört, zu einer Kandidatur bereit und wird zum 1. Vorsitzenden gewählt. Dieses Amt übt er auch im Jubiläumsjahr 2012 noch aus. Er wird durch Hans-Peter Conrad aus Zweibrücken-Wattweiler als 2. Vorsitzender, Bruno Maier aus Contwig als Schriftführer und Thomas Klein aus Zweibrücken-Wattweiler als Rechnungsführer unterstützt.

Schon in der Hauptversammlung des Vereines in Jahr 1973 hat die Vorstandschaft den Bau eines Schulungsheimes zum Ziel erklärt. Als geeigneter Ort bot sich der Bienengarten des früheren Vorsitzenden Kipfmüller in der Fasanerie an, den dieser aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr bewirtschaften kann. Nach längeren Verhandlungen mit der Stadt als Grundstückseigentümerin kann der Verein die Pachtfolge antreten. Nach Erteilung der Baugenehmigung wird Mitte des Jahres 1975 mit dem Bau des Lehrbienenstandes begonnen und am 20.06.1976 in einer kleinen Festveranstaltung offiziell seiner Bestimmung übergeben. Nachdem sich jedoch bald herausstellt, dass die beschränkten Platzverhältnisse für die erforderlichen Arbeiten nicht ausreichen, wird im November 1978 die Genehmigung zur Errichtung eines Erweiterungsbaues beantragt. Die Indienststellung des erweiterten Lehrbienenstandes erfolgt am 20.07.1980. Mit dem vorhandenen Gebäude war der Verein immer noch nicht ganz zufrieden. So wurde bei größeren Veranstaltungen vor allem das Fehlen von Toiletten bemängelt. Im Frühjahr 1986 ist deshalb erneut mit einer Erweiterung begonnen und der Lehrbienenstand in seiner heutigen Form erstellt worden. Eine Erneuerung der Fenster und Eingangstür sowie der Innenverkleidung des Schulungsraumes ist in den Jahr 1999/2000 erfolgt. Eine erhebliche Aufwertung erhält der Schulungsraum im Jahr 2005 durch die Entfernung der beiden Mittelstützen und den Einbau Unterzügen durch die die Dachlast abfangen und eine bessere Begehrbarkeit erreicht wird. Im Jahr 2006 erfolgt eine Sanierung der Küche mit der Beschaffung einer neuen Spüle und weiterem Küchenmöbel sowie eines Getränke Kühlschranks. Mit der Beschaffung neuer Tische und eines neuen Gasofens

wird trotz der beschränkten finanziellen Mittel des Vereines der Lehrbienenstand weiter aufgewertet und in einem sehenswerten Zustand gehalten.

Neben den angesprochenen vereinsinternen Problemen führen, wie auch bei anderen Vereinen, insb. Änderungen im Freizeitverhalten der Bevölkerung zu einem erheblichen Mitgliederückgang. So sinkt die Zahl der Mitglieder von 137 im Jahr 1955 auf 56 im Jahr 1973. Hinzu kommen Erschwernisse in der Bienenhaltung, wie die Ende der 70er Jahre aufgetretene Varroatose. Mit 60 Mitgliedern im Jubiläumsjahr 2002 ist diese Entwicklung, wenn auch nicht umgekehrt, so für den Verein doch zumindest aufgehalten worden. Ab dem Jahr 2008 ist mit der Durchführung von „Probe-Imker-Lehrgängen“ versucht worden Interessenten an die Imkerei heranzuführen und auf diesem Weg auch neue Mitglieder zu gewinnen. Im Jubiläumsjahr 2012 ist die Zahl der Mitglieder auf insgesamt 72 gesteigert worden.

Nachdem auch andere Vereine nach Jahres der Stagnation und des Mitgliederschwundes wieder steigende Mitgliederzahlen verzeichnen, so ist dies eine fast nicht mehr erwartete Entwicklung, die zeigt, dass nicht nur indirektes Interesse an der Natur besteht sondern Menschen aller Bevölkerungsschichten bereit sind, mit der Bienenhaltung praktische Arbeit für die Natur zu leisten.

Es muss unser Anliegen sein, die Bienenhaltung, wie dies früher selbstverständlich war, in den Dörfern zu erhalten oder wieder dort hin zu bringen, wo sie immer eine Heimstatt hatten. Nur so kann die für den Erhalt einer intakten Natur notwendige Bestäubung der Nutz- und Wildpflanzen flächendeckend gewährleistet werden. Die Auswirkungen auf Flora und Fauna sind derzeit noch nicht abzusehen. Es wird daher auch weiterhin unsere wichtigste Aufgabe sein, zu versuchen, naturverbundene Menschen für die Bienenhaltung zu begeistern und als Mitglieder zu gewinnen.